

Call for Papers für den Band:

Fachkräftemangel und De-Professionalisierung in der Sozialen Arbeit – Analysen und Bestandsaufnahmen

Julia Franz, Christian Spatscheck und Anne van Rießen (Hrsg.)

DGSA Schriftenreihe „Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit“,
Verlag Barbara Budrich

Der Fachkräftemangel und die damit einher gehenden Tendenzen der De-Professionalisierung und der Aufweichung fachlicher Standards werden aktuell in der Sozialen Arbeit an unterschiedlichen Orten kontrovers diskutiert, sei es in den verschiedenen Handlungsfeldern und Angebotsstrukturen, den beteiligten Studiengängen und Fakultäten, den unterschiedlichen Ebenen des politischen Systems sowie in Betriebsgruppen, Gewerkschaften und Nutzer:innengruppen.

In diesem Band sollen sowohl Hintergründe und Problemdiagnosen als auch Lösungsansätze und dafür notwendige Forderungen stärker systematisiert zusammengetragen und aufbereitet werden. Dabei sollen mit den Beschäftigungsverhältnissen, den Lehr-, Studien- und Forschungsbedingungen sowie der Verfasstheit der sozialen Angebots- und Infrastruktur die unterschiedlichen Ebenen des Fachkräftemangels in ihren Bedingungen und ihren gegenseitigen Verschränkungen betrachtet werden.

Mögliche Ursachen und Hintergründe für den wachsenden Bedarf an Fachkräften der Sozialen Arbeit sind vor allem die Ausweitung neuer Handlungsfelder, der wachsende gesellschaftliche Bedarf an Lösungen sozialer Problemlagen und Entwicklungsaufgaben sowie auch ein Generationswechsel innerhalb der Berufsgruppe selbst. Gleichzeitig konnten die deutschen Hochschulen in den letzten Jahren nicht genügend neue Fachkräfte ausbilden, vor allem auch weil die Bundesländer nicht ausreichend für die Planung und den Ausbau der Studienplätze tätig wurden. Hinzu kommt, dass Fachkräfte nicht mehr so lange wie früher in der Sozialen Arbeit verweilen oder in andere Felder abwandern, dass sich neue Erwartungen und Anliegen an Arbeitsbedingungen stellen, dass die Anerkennung von vergleichbaren Abschlüssen aus dem Ausland nicht hinreichend gut organisiert ist und dass das Potenzial der neu hinzu gekommenen Masterabschlüsse im Arbeitsmarkt noch nicht hinreichend erfasst und abgebildet wurde.

Die Auswirkungen dieser Entwicklungen machen sich vor allem in drei Bereichen bemerkbar. Zum ersten in den *Arbeitsverhältnissen in der Praxis Sozialer Arbeit*. Hier sind die Mitarbeiter:innen mit zunehmendem Druck und einer zunehmenden Verdichtung von Aufgaben und Verantwortungen konfrontiert, was auch mit organisationalen Krisen, unterschiedlichen Formen der Konfliktbearbeitung wie Arbeitskämpfen, neuen Formen der Personalpolitik oder auch einer individualisierten Überlastung und Kündigung der Fachkräfte einhergeht. Dabei benötigen Mitarbeiter:innen andere Bedingungen, um Beruf und Familie zu vereinbaren. Forderungen nach neuen Formen des Arbeitens und notwendig

werdende Schließzeiten von Einrichtungen, um Aufgaben abzuarbeiten, stehen den Bedarfen von Adressat:innen und Nutzer:innen gegenüber.

Zum zweiten steigt an den Hochschulen der Druck, die Qualität in *Forschung und Lehre* auch unter schwindender Personaldecke und mit wachsenden Studierendenzahlen und wachsenden allgemeinen Aufgaben fachlich und didaktisch zu sichern und dabei geeignete Studienbedingungen zu schaffen, den sich diversifizierenden Ansprüchen und Konfliktlagen gerecht zu werden und wissenschaftliche und berufspraktische Kompetenzen adäquat und hinreichend zu vermitteln. Durch eine stärkere Verlagerung der Studiengänge an privatgewerbliche Hochschulen, mit der die Bundesländer die Studienkosten an Studierende, Eltern und Arbeitgeber:innen outsourcen konnten, geht auch einher, dass neue Marktdynamiken dazu einladen, die Qualität, die Bedingungen und die Freiheit von Forschung und Lehre zu unterlaufen. Für Forschende nimmt zudem der Druck zu, in teils prekären Verhältnissen zu arbeiten, mehr Anträge zu stellen, Drittmittel einzuwerben, komplexer werdende Forschungsprojekte durchzuführen, zu dokumentieren und zu publizieren und dabei auch neue Aufgaben zu bewältigen, wie die Promotionsbegleitung oder die Schaffung von Transferformaten. Für Studierende kommt die Herausforderung hinzu, zunehmend strukturierte Studiengänge in Einklang mit steigenden Lebenshaltungskosten, eigener Lohnarbeit und Sorgetätigkeit sowie persönlichen und gesellschaftlichen Krisen zu bringen und sich dort dennoch die nötigen Lern- und Entwicklungsorte zu erhalten, zu schaffen und nutzen zu können.

Zum dritten sind die *sozialen und bildungsbezogenen Angebots- und Infrastrukturen* und damit die Hilfs- und Lernangebote für die vulnerablen Zielgruppen der Sozialen Arbeit betroffen. Ein Fehlen von Fachkräften macht sich hier vor allem in längeren Wartezeiten, notwendig werdenden Schließzeiten und insgesamt geringeren Zugängen, einer weniger verfügbaren Nutzbarkeit und Verlässlichkeit von Angeboten, stärker schematisierten Formaten und Verfahren, fachlich unangemessener Konfliktbearbeitung sowie der Gefahr einer fehlenden Möglichkeit von Innovation und Weiterentwicklung bemerkbar. Gleichzeitig erhöht sich bei den Trägern der Druck, fachliche Standards und Ansprüche in ihrer Personalauswahl herabzustufen, weniger oder geringer qualifizierte Fachkräfte einzusetzen, mit Anbietern zu kooperieren, die fachlich geringere oder weniger verlässliche Qualität anbieten oder auch Adressat:innen abzuweisen, die nicht in das eingeschränktere Angebotsspektrum „passen“.

Vor diesem Hintergrund suchen wir für den geplanten Sammelband vor allem Beiträge zu folgenden Themenbereichen und Leitfragen:

I. Ausmaß und Hintergründe des Fachkräftemangels in der Sozialen Arbeit

- Zu Hintergründen, Ursachen, Bedingungen, Entwicklungsdynamiken, die den Mangel an Fachkräften in der Sozialen Arbeit verursachen, aufrechterhalten und/oder verstärken.
- Zum Ausmaß und den Dimensionen des Mangels an Fachkräften in den Handlungsfeldern und Organisationen der Sozialen Arbeit und deren Auswirkungen auf die beteiligten und betroffenen Adressat:innen und Fachkräfte
- ...

II. Folgen des Fachkräftemangels

- Zum Verhältnis von Fachlichkeit, Professionalität und den Arbeitsbedingungen in der Berufspraxis.
- Zum Verhältnis von Fachlichkeit, Professionalität und der sozialen Infrastruktur

- Zum Verhältnis von Fachlichkeit, Professionalität und den Arbeitsbedingungen in Lehre und Forschung sowie zu den Lehr-, Studien- und Forschungsbedingungen an den Hochschulen und Studiengängen für Soziale Arbeit
- ...

III. Strategien und Bearbeitungsweisen angesichts des Fachkräftemangels

- Zur Frage, wie Konflikte von Arbeitsbelastung, Aufgabenverteilung, Vereinbarkeit von Beruf, Familie, Studium erlebt und bewältigt werden, etwa aus Sicht von Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen, Studierenden, Lehrenden, Forschenden, etc.
- Zur Frage, wie Kommunen und Träger, aber auch Personal- und Betriebsrät:innen, Gewerkschaften sowie Betroffenenelbstorganisationen die Problemsituationen bearbeiten, mit denen sie sich aufgrund fehlender Fachkräfte der Sozialen Arbeit konfrontiert sehen.
- Zu kommunal- bzw. landespolitischen Strategien der Förderung hochschulischer Ausbildung und dem Vorhandensein und der Notwendigkeit von Nachqualifizierung von Quereinsteiger:innen, Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen.
- Zu den Studien-, Forschungs- und Arbeitsbedingungen an staatlichen wie privatgewerblichen Hochschulen und zur Sicherung von Qualität in Forschung und Lehre
- Zur Frage in welchem Verhältnis Studiengänge Sozialer Arbeit an privatgewerblichen Hochschulen zu Studiengängen Sozialer Arbeit an staatlichen/staatlich geförderten Hochschulen stehen und wie sich dort der Fachkräftemangel auswirkt.
- ...

Der Sammelband bietet einen publizistischen Ort für empirische, theoretische, konzeptionelle, anwendungsorientierte und investigative Beiträge zu unterschiedlichen Zugängen und Analysen zum Fachkräftemangel und zu den Tendenzen der De-Professionalisierung sowie deren Hintergründen und Auswirkungen. In jedem Beitrag sollen am Ende des Textes jeweils auch erste Lösungsmöglichkeiten skizziert bzw. Forderungen nach Veränderungen in strukturellen, organisationsbezogenen und politischen Bereichen mit benannt werden.

Wir laden interessierte Autor:innen herzlich dazu ein, **Abstracts für Einzelbeiträge** zu einem der Themenschwerpunkte einzureichen. Diese sind im Umfang von **300 Wörtern (zzgl. Quellenverzeichnis)** bis zum **01.09.2023** einzureichen an: julia.franz@dgsa.de

Die Einreichenden werden durch die Herausgeber:innen benachrichtigt. Beiträge im Umfang von max. **30.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen)** sind dann bis spätestens zum **10.01.2024** einzureichen. Das Buch soll im Herbst 2024 erscheinen.